

Wahlkampf im Schnelldurchlauf



In der Ustermer Politarena (von links): Urs Lüscher, Karin Thoma Fehr, Stefan Feldmann, Petra Bättig, Moderator Filippo Leutenegger, Jean-François Rossier, Anita Borer, Silvio Foiera und Beatrice Caviezel. Foto: Christian Merz

USTER Die Kandidaten für den Stadtrat und das Stadtpräsidium kreuzten an der Ustermer Politarena die Klingen. Am Ende jedoch stahl einer allen die Show.

Politarena in Uster – das bedeutet, dass Nationalräte auf die lokale «Prominenz» aus Politik und Wirtschaft treffen und im Stadthofsaal so etwas wie «Arena»-Feeling entsteht. Dazu trägt natürlich auch Filippo Leutenegger bei, der das Format beim Schweizer Fernsehen einst ins Leben rief und in Uster jeweils für rund anderthalb Stunden in seine alte Rolle schlüpfte, um die Ustermer Stadtrats- und Stadtpräsidiumskandidaten in die Mangel zu nehmen. Obschon sich Leutenegger in der Vergangenheit nie durch vertiefte Kenntnisse der Ustermer Lokalpolitik profiliert hatte, begegnete er den Podiumsteilnehmern am Donnerstagabend absolut auf Augenhöhe. Aktuell kandidiert der FDPler Leutenegger nämlich selbst fürs Stadtpräsidium in Zürich, wo er seit rund vier Jahren dem Tiefbau- und Entsorgungsdepartement vorsteht.

Politarena in Uster – das bedeutet auch, dass es sich der Ustermer Gewerbeverband nicht nehmen lässt, vor der eigentlichen Diskussion unmissverständlich klarzumachen, wofür er als Gastgeber einsteht und dass er den Kandidaten genau auf die Finger schauen wird. «Wir werden heute Abend gut zuhören und darauf achten, was unsere Kandidaten fürs Gewerbe tun», sagte Gewerbeverbandspräsident Heinz Haag in seinem Einleitungsreferat.

Man konnte in der Ansage keine augenzwinkernden Untertöne vernehmen und durfte sie deshalb getrost als ernst gemeinte Mahnung auffassen. Dass Heinz Haag weitere heisse Themenfelder wie Uster West, die Parkplatzsituation und die vier autofreien Wochenenden ansprach, die der Gemeinderat jüngst trotz dem Widerstand von FDP und SVP beschlossen hatte, sorgte im politisch durchmischten Publikum für vereinzelt Murmeln.

Leuteneggers Schenkelklopfer

Die Ausgangslage in Uster gestaltet sich vor den anstehenden Wahlen vom 15. April spannend. Für die insgesamt sechs Sitze, zu denen noch das Primarschulpräsidium hinzukommt, kandidieren zehn Personen. In einer ersten Runde waren auf dem Podium acht Kandidaten anwesend: Urs Lüscher (EVP), Karin Fehr (Grüne), Stefan Feldmann (SP), Petra Bättig (FDP), Jean-François Rossier (SVP, bisher), Anita Borer (SVP), Silvio Foiera (EDU) sowie Beatrice Caviezel (GLP). Die beiden Kandidaten fürs Stadtpräsidium, Cla Famos (FDP) sowie Barbara Thalmann (SP), wurden später befragt, ebenso die Primarschulpräsidentin Patricia Bernet (SP).

Moderator Filippo Leutenegger nahm zu Beginn gleich das Verkehrsthema auf und sorgte für den ersten Schenkelklopfer:

«Ich hatte von Zürich nach Uster etwa gleich lange, wie dann von den Barrieren hierher zum Stadthofsaal», sagte er und spielte den Ball den Kandidaten zu.

Zur Sprache kamen unter anderem die autofreien Wochenenden: «Man müsste vor solchen Entscheiden das Gewerbe mit einbeziehen. Dieses ist am stärksten betroffen», sagte Anita Borer (SVP). Beatrice Caviezel (GLP) meinte, dass eine Verkehrsberuhigung das Zentrum vor allem auch für die betroffenen Gewerbler aufwerte, und sagte offen, dass die Wochenenden für sie lediglich ein Anfang seien. «Ich hätte das Zentrum für den Verkehr am liebsten ganz zu.» Petra Bättig (FDP) erwiderte später, dass in diesem Zusammenhang ein Plan fehle: «Nur weil es im Zentrum keine Autos mehr hat, wird es nicht attraktiver.» Urs Lüscher (EVP) pflichtete betreffend fehlendem Konzept für die vier Wochenenden bei, meinte aber, dass man diese immer noch attraktiv gestalten könne: «Man könnte einen Flohmarkt durchführen. Oder ein Rennen mit Elektroautos.»

Ein bürgerliches Anliegen?

Schon bald vollzog Leutenegger einen Themawechsel. Nun ging es um günstigen beziehungsweise gemeinnützigen Wohnraum in Uster. «Ich stehe dem Ganzen nicht sehr positiv gegenüber», sagte Jean-François Rossier (SVP). «Man hatte in der Stadt Zürich grosse Probleme mit dem Controlling. Es wohnten zahlreiche Leute in günstigen Woh-

nungen, die nicht auf diese angewiesen gewesen wären.» Sozialdemokrat Stefan Feldmann zeigte sich später ob diesem Votum des amtierenden Stadtrats negativ überrascht: «Man muss unterscheiden zwischen sozialem Wohnungsbau und genossenschaftlichen Wohnungen, das ist etwas anderes. Letzteres ist Hilfe zur Selbsthilfe und somit eigentlich auch ein bürgerliches Anliegen.»

Karin Fehr (Grüne) argumentierte auch mit Zahlen: «Der Anteil genossenschaftlicher Wohnungen beträgt in Uster rund 6 Prozent. In Zürich ist man bei rund 30 Prozent. Uster ist nicht gut aufgestellt.» Sie wisse von vielen jungen Familien und auch von älteren Personen, die Mühe hätten, in Uster eine Wohnung zu finden. Silvio Foiera (EDU), gemäss eigener Aussage selbst in einer Genossenschaft aufgewachsen, sprach von einer gesteigerten Anspruchshaltung der Jungen: «Wenn 20-Jährige heute zu zweit 120 Quadratmeter bewohnen wollen statt 60, dann steigen nun mal die Preise.»

Bernets Versprechen

Die Themen wurden im Schnelldurchlauf abgehandelt, was die Debatte kurzweilig machte, jedoch auf Kosten der Tiefe ging. Nachdem auch noch rasch die Finanz- und Steuerfussfrage gestreift wurde und das Publikum zu Wort kam, war Primarschulpräsidentin Patricia Bernet (SP) an der Reihe. Da sie bei den Wahlen keine Konkurrenz hat, sass sie allein auf dem heissen Stuhl –

den sie aber auch schon bald wieder verlassen durfte. Rund drei Minuten blieben ihr, um Kommunikationsfehler im Zusammenhang mit dem Budget einzuräumen, welches die Primarschule Uster im letzten Jahr überzogen hatte. Immerhin gelang es Leutenegger in der kurzen Zeit, der Primarschulpräsidentin ein Versprechen abzurufen: Bernet garantierte für dieses Jahr bessere Zahlen.

Visionen gegen Nüchternheit

Es folgte das mit Spannung erwartete Duell: Als Erstes durften sich die Stadtpräsidiumskandidaten Cla Famos und Barbara Thalmann zu den Stadtfinanzen äussern: «Ich denke, den heutigen Steuerfuss von 109 Prozent kann man beibehalten. Aber es braucht Ehrlichkeit bezüglich der Frage, was wir uns leisten wollen», sagte die Sozialdemokratin Thalmann und blieb somit etwas vager als ihr freisinniger Widersacher, der gelobte, «dafür zu kämpfen, dass der Steuerfuss so bleibt».

Es folgte das Thema städtisches Wachstum. Cla Famos verwies auf die Vorgaben des Kantons, aufgrund derer Uster wachsen müsse, und verwies auf das Projekt «Stadtraum 2035». «Die Wachstumsstrategie für Uster sollte so ausgestaltet sein, dass die Bevölkerung mitkommt und dass es verkraftbar ist», sagte Famos. Das klang doch deutlich unpektakulärer als das flammende Votum von Thalmann: «Wir waren zu Zeiten der industriellen Revolution eine führende Indus-

triestadt, nach England kam gleich Uster. Heute stehen wir wieder vor einer Revolution, und diese könnten wir nutzen, um vorwärtszukommen.» Etwas aufs Glatteis kam die SP-Kandidaten hingegen später, als sie meinte, dass es «langweilig sei, über Geld zu reden». Famos nahm diesen Steilpass gleich auf und konnte sich als nüchterner Gegenpol zur «Visionärin» Thalmann präsentieren.

Allgemein recht zurückhaltend antworteten beide Kandidaten auf die Frage Leuteneggers, was sie denn besser machen als ihr jeweiliger Konkurrent. Die beiden Präsidiumskandidaten, die seit bald vier Jahren im Stadtrat zusammenarbeiten, tasteten sich eher respektvoll ab, statt sich einen hitzigen Schlagabtausch zu liefern.

Und dann kam Köppel

Mit der Ruhe war es vorbei, als die Nationalräte Roger Köppel (SVP), Beat Walti (FDP), Maya Graf (Grüne), Priska Seiler Graf (SP) und Thomas Weibel (GLP) das Podium erterten. Vor allem Köppel lief immer wieder zu Hochform auf und lieferte einige träge Statements («Ich finde Ignazio Cassis einen guten Typen»). Die Runde, die unter anderem über die «No Billag»-Initiative und das Rahmenabkommen mit der EU diskutierte, hatte kaum Uster-Bezug und lieferte wenig lokalpolitische Erkenntnisse – kam aber der «echten» «Arena» am nächsten und bot beste Unterhaltung.

Benjamin Rothschild

Ein Haus aus recycelten Materialien

DÜBENDORF Das Experimentalgebäude von Empa und Eawag in Dübendorf ist um ein Modul reicher: Das Unit «Urban Mining & Recycling» wurde aus wiederverwertbaren Materialien konstruiert.

Wenn die Verantwortlichen des Nest, des modularen Forschungs- und Innovationsgebäudes jeweils anlässlich eines neuen Moduls die Medienvertreter einladen, kommen diese meist in Scharen. Dies auch deshalb, weil die Empa mit ihren Innovationen im Bereich Architektur und Bautechnik weltweit an der Spitze ist.

Auch am vergangenen Donnerstag kamen zahlreiche Journalisten, als ein neuer Gebäude teil feierlich eröffnet wurde, der ganz aus Abfall besteht, wie

die beiden Forschungsanstalten Empa und Eawag mitteilten. Er soll künftig zwei Studierenden als Wohnung dienen und den Wandel der Bauindustrie in Richtung Kreislaufwirtschaft befördern.

Kompost nach dem Wohnen

Innovation in der Architektur, bei Baumaterialien und der Haustechnik ist nicht nur als fortschrittlich zu werten. Sie ist vielmehr notwendig, denn die Ressourcen für die Baustoffe werden immer kleiner. Bereits jetzt würden in den industriellen Staaten durchschnittlich 330 Tonnen Baumaterial pro Person anfallen, sagte Werner Sobek, der die Unit konzipiert hat. In Anbetracht der wachsenden Bevölkerung gehe es auch darum, dass die Kinder von morgen wohnen können. sda



Ein Gebäude, das im Prinzip komplett aus Abfallteilen besteht, wurde von der Empa und Eawag errichtet. Foto: Melanie Duchene (Keystone)

In Kürze

EGG

Helden und Ganoven an der Fasnacht

Heute steigt die Egger Fasnacht unter dem Motto «Superhelden & Ganoven». Der Kinderumzug startet um 13.30 Uhr auf dem Dorfplatz, danach gibt es einen Maskenball im «Hirschen»-Saal. Der Ball für die Grossen beginnt um 20 Uhr und findet ebenfalls im «Hirschen» statt. zo

MÖNCHALTORF

Zeit für Geschichten in der Bibliothek

Heute findet in der Bibliothek Mönchaltorf die Buchstart-Veranstaltung «Gschichtzäit» in Form einer Kamishibai-Vorführung statt. Die Veranstaltung richtet sich an Kinder ab 3 Jahren und beginnt um 9.30 Uhr. zo

USTER

Yoga-Opa im Kino Qtopia

Morgen Sonntag wird um 18 Uhr und um 20.30 Uhr sowie am Montag um 14.30 Uhr im Kino Qtopia der Spielfilm «Lucky» mit Harry Dean Stanton in seiner letzten Hauptrolle gezeigt. Er spielt einen 90-jährigen Senior mit grosser Leidenschaft für Yoga. zo

MÖNCHALTORF

«Märchenstunde» in der Silberweide

Morgen Sonntag erzählt Erika Hoffmann in der Naturstation Silberweide in Mönchaltorf um 13.30 und 14.30 Uhr Märchen über das Reich der Tiere und Pflanzen. Die Erzählung ist für Kinder ab 5 Jahren geeignet. zo